

Wie war das vor 40 Jahren?

Die kommunale Neugliederung in Rietberg – Ein Bericht von der Veranstaltung der Senioren Union Rietberg im November 2010

Autor: Otto Hartmann

"Vor 40 Jahren eine Wahlschlacht, wie sie nach Auskunft alter Mastholte vorher und nachher noch nie stattgefunden hat, lief im völlig überfüllten Saal Protte mit einer bemerkenswerten Bürgerversammlung ab. Die Bürger standen auf dem Flur, in Nebenräumen. Man öffnete gar die Fenster zur Straße hin, um auch vom Bürgersteig aus noch verfolgen zu können, was drinnen vor sich ging“.

Bert Bertling erinnerte in eben diesem Saal seinem Vortrag vor der frisch gegründeten Senioren-Union der CDU an die lebhaften Auseinandersetzung vor 40 Jahren bei der Kommunalen Neuordnung, als es in Mastholte um die Frage ging: Soll die Ortschaft Rietberg oder Lippstadt zugeordnet werden. Es gab das eigentlich schon fertige Konzeption, nämlich aus dem Amt Rietberg die Stadt Rietberg zu bilden. Ein Bürgerverein, aus allen politischen Lagern zusammengesetzt, wollte dieses Vorhaben aber mit einem Votum der Bevölkerung für den Anschluss an Lippstadt kippen. Dazu hatte man eine Volksbefragung organisiert. Über fast ein halbes Jahr tobte damals ein „Wahlkampf“ mit Podiumsdiskussionen, Bürgerversammlungen und Flugblättern beider Seiten. Mastholte war politisch gespalten.

Auslöser der Auseinandersetzung war nach den Worten Bertlings der junge Amtsdirektor Bruno Linke, der mit seiner Konzeption eines riesigen Schulzentrums in Rietberg alle Schulen oberhalb des 4. Schuljahres komplett in Rietberg konzentrieren wollte.

Mastholte wäre ohne Hauptschule gewesen, das war ein zu hoher Preis -

und viele wehrten sich mit dem Votum gegen die Zentrale Rietberg. Bertling ließ kein gutes Haar an dem jungen Verwalter des Rathauses. Vorher für Rietberg, kämpfte er dann auf „Lippstädter Seite“.

Dem Urteil über Bruno Linke schloss sich auch Ex-Bürgermeister Hubert Deittert an:

„Wäre ich schon Bürgermeister gewesen, hätte es ungemütliche und härteste Auseinandersetzungen mit diesem Verwaltungschef gegeben!“ Deittert hatte zuvor den großen Rahmen der kommunalen Neuordnung im Amt Rietberg abgesteckt und mit interessanten Varianten aufgewartet. Präzise listete er Ort für Ort die Einnahmen und Schul-denstände der damaligen Gemeinden des Amtes Rietberg auf und wertete von daher die verschiedenen Modelle. Die interessantesten: Aus Neuenkirchen, Varesell und Druffel wie aus Moese-Mastholte, Langenberg und Benteler sollten jeweils eigene Gemeinden nach einem Vorschlag „von oben“ entstehen. Das sei aber „unten“, in den Gemeinden auf wenig Gegenliebe gestoßen.

Am Ende einer ausführlichen Diskussion gab Bert Bertling auch noch die Ergebnisse von Moese und Mastholte aus der Volksbefragung preis, die bei 80 % Wahlbeteiligung einzeln bisher nicht bekannt waren: In Mastholte (heute Süd) stimmten 55 % für Rietberg, 44 Prozent für Lippstadt, in Moese 79 % für Rietberg, 20 % für Lippstadt - daraus ergab sich das Gesamtergebnis aus dem ganzen Mastholte: 68 % für Rietberg, 31 % für Lippstadt, ganze 1 % für den Vorschlag Langenberg-Benteler. Die Vorträge lösten in den Versammlung lebhaftere Erinnerungen wach, waren doch viele der anwesenden Senioren damals durchaus beteiligt als Politiker oder aktiver Bürger.

Bertling fasste sein Fazit von heute zusammen: „Ich sage nicht erst heute,

nach 40 Jahren, die Entscheidung des Gesetzgebers, Mastholte Rietberg zuzuordnen war richtig und gut für die Ortschaft. Mit dem erreichten Gebietsänderungsvertrag gab es eine sehr positive Entwicklung Mastholtes. Große Pluspunkte sind die Dawe-Siedlung, das Gewerbegebiet Langenberger Straße, die Ausweitung des Westerkamps und nicht zuletzt das großzügige Schulzentrum.“ Die Einwohnerzahl Mastholtes sei in 25 Jahren um 50 % gestiegen - ein Symptom für eine erfolgreiche Entwicklung.

Hubert Deittert fand eine ebenso positive Bewertung der Kommunalen Neuordnung. Er betonte, dass alle Ortsteile der Stadt Rietberg vom Zusammenschluss zu einer Gemeinde in ihrer Entwicklung stark gefördert worden seien. Rietberg und Neuenkirchen seien inzwischen eigentlich schon zu einer Einheit zusammengewachsen. „Es war die beste Lösung“, schloss Deittert seine Betrachtung der Ereignisse von vor 40 Jahren.